

Ergebnisse aus dem Testbetriebsnetz

Die wirtschaftliche Situation im größeren Privat- und Körperschaftswald im Jahr 2003

von Beatrix Enzenbach und Hans Perschl

Borkenkäfer, Trockenheit, sinkende Holzpreise waren die Schlagwörter des abgelaufenen Wirtschaftsjahres. Wie die Waldeigentümer auf die schwierigen Rahmenbedingungen reagierten und welche Betriebsergebnisse erzielt werden konnten, zeigt folgender Beitrag auf. Die Analyse stellt zum ersten Mal neben der Holzproduktion auch die Gemeinwohlleistungen und sonstigen Tätigkeiten in Privat- und Körperschaftswald in Aufwand und Ertrag dar.

Das Kollektiv

Mehr als die Hälfte der privaten Testbetriebe stammt aus den Regierungsbezirken Oberbayern und Schwaben. Drei Betriebe liegen im Hochgebirge und befinden sich damit in einer Sondersituation. Für die Beurteilung des Betriebsergebnisses ist von großer Bedeutung, dass fast 90 % der Betriebe einen überwiegenden Fichtenanteil aufweisen.

Im Körperschaftswald streut die Zusammensetzung des Kollektives breiter. Teilnehmer finden Vergleichsbetriebe ihrer Größenklasse, Baumartenausstattung und geographischen Lage (Regierungsbezirksebene) und können ihre einzelbetrieblichen Kenngrößen den Mittelwerten der Vergleichsbetriebe gegenüberstellen.

Einschlag

In den Einschlagszahlen spiegelt sich die ab den Sommermonaten 2003 angespannte Borkenkäfersituation nur schwach wider. Der durchschnittliche ZE-Anteil betrug im Privatwald 18 %, im Körperschaftswald 26 %. Im Staatswald lag der Anteil der Zwangsnutzungen mit 36 % deutlich höher. Bei den Fichtenbetrieben beider Eigentumsarten war ein leichter Anstieg des Einschlags gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die privaten Betriebe mit dominierendem Fichtenanteil schlugen 8,8 fm/ha, die kommunalen Betriebe 11,0 fm/ha ein. Im Durchschnitt stieg im Privatwald der Einschlag um 0,9 fm/ha auf

8,5 fm/ha. Im Körperschaftswald blieb der Einschlag mit 8,3 fm/ha gegenüber dem Vorjahr etwa gleich. Kleinere Betriebe unter 500 Hektar Holzbodenfläche schlugen deutlich mehr ein als größere. Im Staatswald lag der Einschlag mit 7,2 fm/ha ebenfalls fast um einen Festmeter höher als im Vorjahr.

Holzernte

Privatwaldbetriebe vergaben einen Großteil der Holzerntemaßnahmen (43 %) an selbstwerbende Firmen. Einschlag und Verkauf sind auf diese Weise schnell und aus einer Hand zu organisieren. Diese Möglichkeit nutzen vor allem Eigentümer, die kein eigenes Personal beschäftigen.

Unternehmer schlugen ca. 20 % der Holzmenge ein. Dieses Holz vermarkteten die Betriebe selbst. Den Rest von 35 % arbeitet eigene Waldarbeiter motormanuell auf. Die durch-

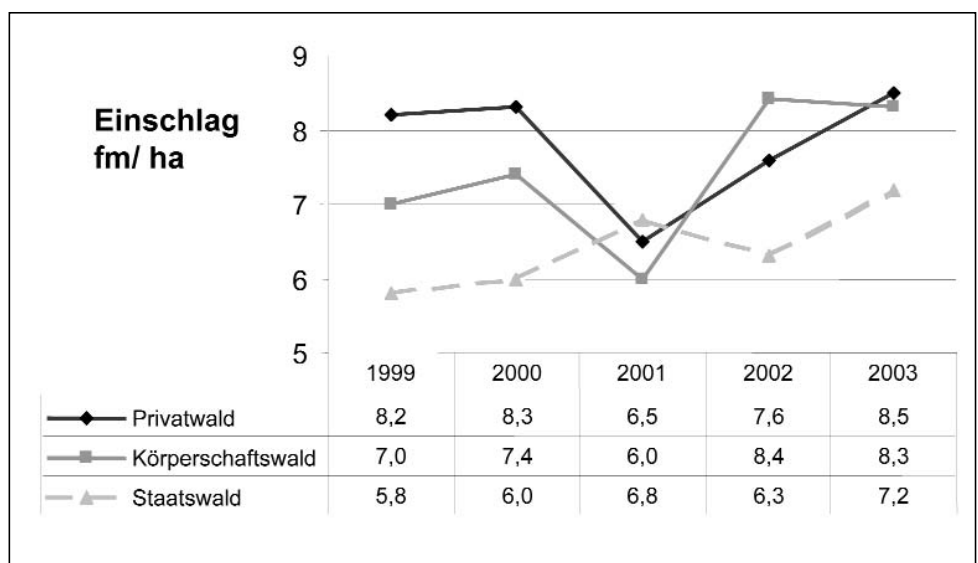


Abb. 1: Einschlag in den Besitzarten 1999 bis 2003

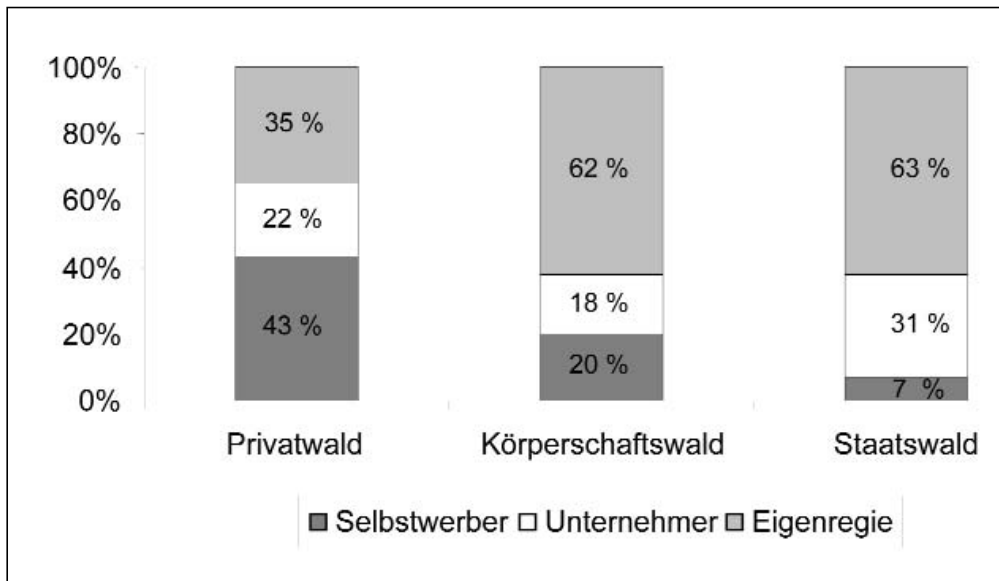


Abb. 2: Anteile an der Holzernte

schnittlichen Holzerntekosten für Regiearbeiten und Unternehmereinsatz lagen im Jahr 2003 im Vergleich zu den Vorjahren mit 31 € für Einschlag und Rücken sehr hoch. Diese hohen Stückkosten resultieren aus den extrem hohen, sich statistisch auf die Mittelwertberechnungen auswirkenden Kosten einzelner Betriebe. Dies sind Betriebe, die ausschließlich vom Borkenkäfer befallenes Holz aufarbeiten ließen. Die Aufarbeitung von Einzelanfällen verursachten vor allem im Gebirge zum Teil sehr hohe Kosten. Darin ist meist ein buchungstechnisch schwer abgrenzbarer Anteil an Forstschutzmaßnahmen wie Handtrindung, Verbrennen etc. enthalten.

Körperschafts- und Staatswald bewerkstelligten ihre Holzernte zu über 60 % in Eigenregie, d.h. mit eigenen Waldarbeitern. Die restlichen Holz mengen stellten im Körperschaftswald zu fast gleichen Teilen Unternehmer und Selbstwerber bereit. Im Staatswald spielt der Selbstwerbereinsatz generell eine untergeordnete Rolle (7 %).

Ertrag und Aufwand

Mit der neuen Erhebung wird sowohl die Ertrags- als auch die Aufwandsseite in unterschiedliche Produktbereiche gegliedert. Produktbereich (PB 1) umfasst das Kerngeschäft „Produktion von Holz und anderen Erzeugnissen“. Die weiteren Produktionsbereiche sind „Schutz und Sanierung“ (PB 2), „Erholung und Umweltbildung“ (PB 3), „Leistungen für Dritte“ (PB 4) sowie „Hoheitliche und sonstige behördlichen Aufgaben“ (PB 5). Der Anteil der Verwaltungskosten wird den jeweiligen Produktbereichen in der Regel gutachtlich zugeteilt. Für jeden Produktbereich kann eine eigene Erfolgsrechnung erstellt werden. Auf Grund der bislang geringen Beträge werden allerdings die Produktbereiche 2 bis 5 gemeinsam dargestellt. Der Anteil aus dem Holzverkauf am Gesamtertrag beträgt über 80 %. In absoluten Zahlen belief sich der Holzer-

trag im Privatwald auf 350 € je Hektar Holzboden. Dazu kamen circa 30 €/ha aus dem Verkauf von forstlichen Nebenerzeugnissen, aus Jagd und Fischerei sowie aus der Nutzung von Liegenschaften. An Fördermitteln wurden 22 €/ha verbucht. Dies entspricht 5 % des Gesamtertrages. Mit 2 €/ha waren die Ertragsmöglichkeiten außerhalb des Produktbereiches „Holzproduktion“ verschwindend gering. Im Körperschaftswald gliederte sich der Ertrag sehr ähnlich auf. In den Bereichen „Erholung/ Umweltbildung“ und „Leistungen für Dritte“ wiesen die Kommunen höhere Beträge (36 €/ha oder 5 %) aus. Der

höhere Ertrag bezog sich auf den Einsatz von Waldarbeitern in anderen Ämtern der Gebietskörperschaften, die über Stundensätze intern verrechnet wurden. Die Testbetriebe erhielten 17 €/ha an Fördermitteln (inclusive Personalkostenzuschüsse). Im Staatswald lag der Ertrag in den Produktbereichen 2 bis 5 bei 3 %.

Kosten im Privatwald...

Analog zum Ertrag beschränkte sich im Privatwald auch der Aufwand fast ausschließlich auf den Produktbereich „Holzproduktion“ (313 €/ha). Die Holzernte nahm knapp ein Drittel ein, je ein weiteres Drittel wurde für sonstige Tätigkeitsbereiche wie Walderneuerung, Waldpflege, Erschließung etc. sowie für die Verwaltung aufgewendet. In den Produktbereichen 2 bis 5 wurde im Privatwald nur ein minimaler Verwaltungsaufwand von 1 % des gesamten Verwaltungsaufwandes geschätzt. Dies entsprach einem Betrag von 4 €/ha.

... und im öffentlichen Wald

Der Anteil der Holzernte lag im Körperschaftswald bei 36 % (140 €/ha). Nur etwa 20 % der eingesetzten Mittel verwendeten die Betriebe auf die übrigen forstlichen Tätigkeitsfelder. Der Verwaltungsanteil belief sich auf 31 % (119 €/ha). Mit durchschnittlich 10 % (36 €/ha) ihres Gesamtaufwandes engagierten sich die Betriebe in den Bereichen Schutz, Erholung und Dienstleistungen. Betriebe über 500 ha verzeichnen einen höheren Aufwand als kleinere. Für den Staatswald lassen sich die Zahlen wegen des mit 30 % deutlich höheren Aufwandes in den Produktbereichen 2 bis 5 nur schwer vergleichen. Hier werden unter „Leistungen für Dritte“ alle Aufwendungen für den Privat- und Körperschaftswald verbucht.

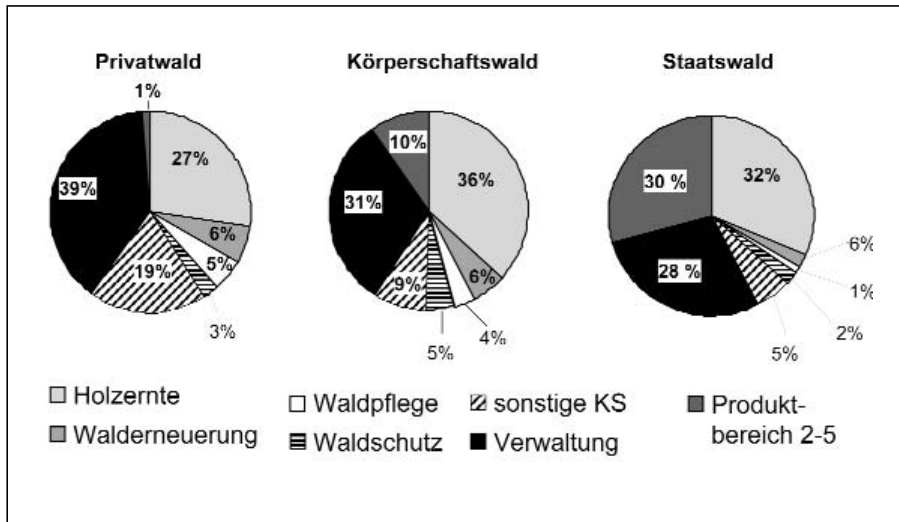


Abb. 3: Betriebsaufwand nach Kostenstellen in den Besitzarten

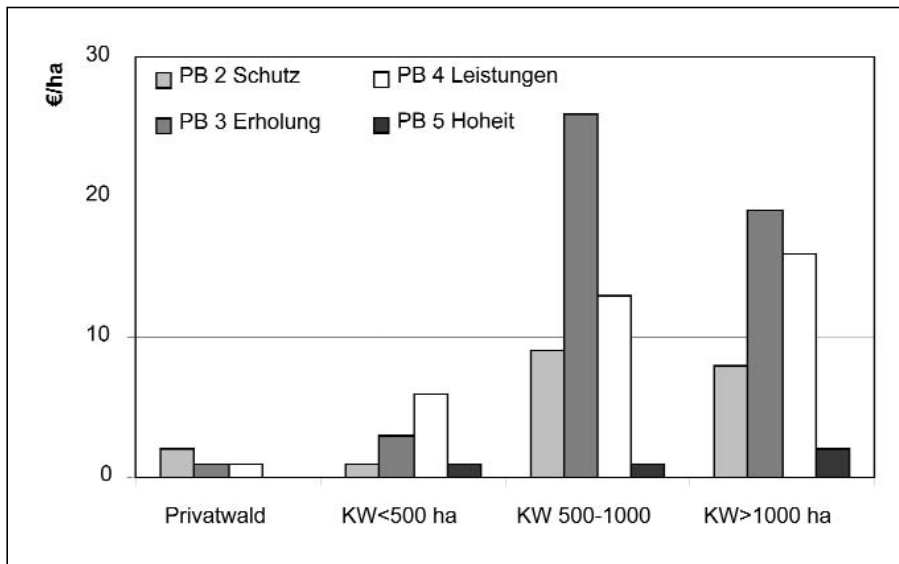


Abb. 4: Aufwand außerhalb der Produktion von Holz (Produktbereich 2-5)

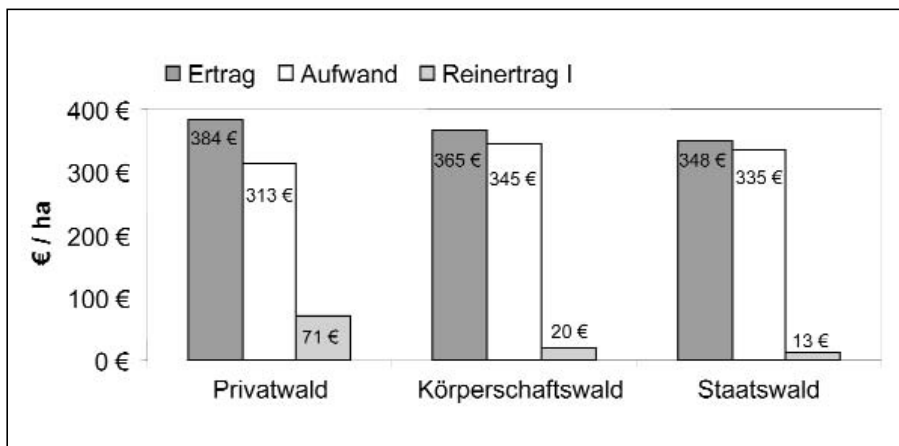


Abb. 5: Ertrag und Aufwand im Produktbereich Holz und andere Erzeugnisse

Erfolgsrechnung

Die neue Erhebung nach Produktbereichen ermöglicht es, eine Reinertragsrechnung für die einzelnen Sparten zu erstellen und das Gesamtergebnis als Unternehmensertrag auszuweisen. Die privaten Testbetriebe schlossen das Wirtschaftsjahr mit einem positiven Gesamtergebnis von 69 €/ha (ohne Förderung) ab. Der Reinertrag im Bereich „Produktion von Holz“ belief sich auf 71 €/ha. De facto weisen die Betriebe in den Bereichen „Schutz“ und „Erholung“ eine Deckungslücke von 2 € ohne entsprechende Erträge auf.

Auch im Körperschaftswald errechnete sich im Mittel ein positives Ergebnis von 8 €/ha (ohne Förderung). Die kleineren Betriebe unter 500 ha glichen mit dem sehr hohen Reinertrag von 101 €/ha allerdings die negativen Ergebnisse der größeren aus. Für den Sektor Produktion von Holz lag der Durchschnittswert bei 20 €/ha (siehe Beilage zu LWF-aktuell).

Zusammenfassung

Die bayerischen Forstbetriebe aller Besitzarten erzielten mit einem durchschnittlichen Holzeinschlag von rd. 8 fm/ha positive Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2003. Von der angespannten Waldschutzsituation verursachte Ertragsseinbußen und Mehraufwendungen ließen sich anhand der Kennzahlen des Testbetriebsnetzes nur in geringem Maße aufzeigen.

Dank allen Teilnehmern

Seit nunmehr 25 Jahren stellen Testbetriebe ihre Daten zuverlässig alljährlich zur Dokumentation der wirtschaftlichen Lage zur Verfügung. 1979 lieferten 18 Privatwaldbesitzer und 13 Körperschaftsbetriebe ihren Erhebungsbogen bei der damaligen Forstlichen Versuchsanstalt ab. Einige der Pioniere sind heute noch immer dabei und bilden das Rückgrat für die Kontinuität der Daten. Um die Jahresergebnisse in den Zeitreihen vergleichen zu



Abb. 6: Hans Perschl, Beatrix Enzenbach und Dr. Gunther Ohrner (v.l.n.r.) informierten im November die Teilnehmer des Testbetriebsnetzes über die Auswertungen zum Jahr 2003.

können, sollten die Betriebsstrukturen von Jahr zu Jahr nicht zu sehr schwanken. Daher ist es erfreulich, dass seit Jahren für beide Besitzarten ein fester Stamm an Teilnehmern etabliert ist. Neuzugänge sind immer wieder erforderlich, um die Quantität der Daten zu erhalten und durch Abgänge entstandene Lücken zu schließen. Jeder neu geworbene Betrieb stellt eine Bereicherung dar.

BEATRIX ENZENBACH und HANS PERSCHL sind Mitarbeiter im Sachgebiet IV (Betriebswirtschaft und Waldarbeit) der LWF

Länderübergreifender Austausch

von Beatrix Enzenbach

Auf Einladung der Abteilung Forstökonomie der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg trafen sich im Frühjahr Wissenschaftler aus Österreich, der Schweiz, Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen zu einem Workshop „Testbetriebsnetze“. Dabei wurden die Erhebungen in den genannten Ländern vorgestellt, verglichen und auf Gemeinsamkeiten abgefragt. Trotz zahlreicher Unterschiede in Strukturen und Organisationsformen ergaben sich interessante Übereinstimmungen und Diskussionsansätze. Beeindruckend waren für uns besonders die

Teilnehmerzahlen der jeweiligen Netze in Österreich und der Schweiz. So fließen in der Schweiz in das Jahresergebnis die Daten von über 600 Betrieben ein, in Österreich stellen rund 90 Betriebe größer 500 ha ihre Ergebnisse zur Verfügung, die eine Fläche von 300.000 Hektar und einen Einschlag von 1,8 Mio fm repräsentieren. Daneben sind über 100 Betriebe kleiner 200 Hektar bereit am „Testbetriebsnetz Kleinwald“ teilzunehmen. Der Blick über den Zaun hat sich gelohnt.